

Wir haben drei Texte aus der Bibel gehört und alle drei sprechen ein Thema an, das zum Mysterium Gottes gehört, d.h. zum „Geheimnis“, in dem Gott sich verbirgt und zeigt, offensichtlich verhüllt und verborgen offenbart.

Es gibt drei große Bereiche, in denen sich Gott uns zeigen kann, bzw. in denen wir Gott wahrnehmen können. Die Bibel verwendet dafür Ausdrücke, die z.T. Fachausdrücke geworden sind:

Der erste heißt Herrlichkeit, der zweite Wort, bzw. Weisheit und der dritte heißt Machttaten. Alle drei sind wahrnehmbar und erzählen von Gott. Das sind zugleich drei Kräfte, die uns Menschen anziehen, die uns packen und mitreißen können und wollen. Unsere Natur trägt genau die Fähigkeiten, Sensibilitäten, Ausrichtungen und Antennen, die auf diese drei Kundgaben eingestellt sind.

Wir können sie auch auf drei andere Begriffe bringen: Herrlichkeit entspricht der Schönheit, das Wort - der Wahrheit und die Machttaten des Herrn seiner Gerechtigkeit.

1. Der Prophet Ezechiel, der im babylonischen Exil zusammen mit dem Rest seines Volkes Israel versucht, die geschehene Katastrophe gläubig zu deuten, schildert vor unserem Ausschnitt die sog. Thronwagen-Vision: Ein mysteriöses Bild, das seither unzählige Bibelausleger beschäftigt hat. Die Quintessenz dieser Vision besagt, dass Gottes Herrlichkeit, die Verlängerung seiner Anwesenheit im Bundeszelt aus der Wüstenzeit, nämlich seine überwältigend schöne und machtvolle Gegenwart im Tempel zu Jerusalem, zwar wegen des Glaubensabfalls Israels den Tempel und Jerusalem verlassen musste, dennoch nicht verschwand und das erwählte Volk nicht verließ, sondern mit dem nach Babylon verschleppten Rest des Volkes mit ins Exil umgezogen ist. Ein revolutionärer und tröstlicher Gedanke, der schon in der Wüstenzeit vorgebildet wurde, wo Gott mit der Wolken- und Feuersäule mit seinem Volk mitwanderte. Gott ist voll Erbarmen und hält an seinem Volk fest, trotz seiner Schuld und seinem Abfall.

Die Herrlichkeit Gottes kann man am ehestem als mächtige Schönheit begreifen. Allerdings ist jede Schönheit, die wir als solche empfinden, ob optisch, akustisch, kulinarisch oder mit welchen Sinnen auch immer, eine indirekte Spiegelung von dieser Herrlichkeit. Auch die Naturgewalten, der Mikro- und Makrokosmos in ihrer faszinierenden Gestalt tragen gleichsam „Abdrücke“ der Herrlichkeit Gottes. Sie bedeutet aber auch die Schönheit des Geistes, womit wir schon beim zweiten Erfahrungsbereich sind:

2. Nämlich beim Wort, bei der Weisheit und Wahrheit. In Nazareth sind die Leute „außer sich“ vor Staunen, als sie Jesus zuhören, seine Weisheit fesselt sie. Die Betroffenheit von

der Wahrheit des treffenden Wortes und die Faszination über die sprachliche Formulierung des Unsagbaren gehören zu den eminenten Gotteserfahrungen. Deshalb gilt der Primat des Wortes sowohl in der Theologie als auch in unserer Liturgie. Das Licht der Wahrheit ist vielleicht die stärkste Kraft, die Gott in der Welt besitzt, und die immer im Zusammenhang steht mit dem Instrument der Vernunft und mit der Fähigkeit des Wortes, die Geschichte Gottes zu erzählen. Aber Wort, Denken, Weisheit steht nicht allein, auch nicht in der Gotteserfahrung. Neben der Herrlichkeit, die eine rational nicht vollständig abbildbare Wahrnehmung darstellt, gehört auch noch ein dritter Bereich hinzu:

3. Das sind Gottes Machttaten in der Geschichte. Wie die Evangelien berichten, geschehen diese Machttaten durch Jesus und rufen großes Staunen unter den Menschen hervor. Am vergangenen Sonntag haben wir von den vier exemplarischen Wundern Jesu gehört: Stillung des Seesturmes, Austreibung einer Legion Dämonen, Heilung der blutflüssigen Frau und Erweckung der Tochter des Jairus. Bei allen Taten werden menschliche Nöte gewendet, und insofern zeugen sie alle von Gottes Erbarmen und Gerechtigkeit. Solche Großtaten sind meistens Wunder, da keine Wahrscheinlichkeit und keine Logik sie berechnen konnte. Nur die Hoffnung kann sie ersehen. Befreiung, Rettung, Heilung, Erweckung sind Chiffren für die Wirkkraft Gottes jenseits des Wortes, wenn auch nie ganz ohne es.

Aber bei all diesen Quellen des Glaubens, der Erkenntnis und der Faszination, wie wir Gott in der Welt wahrnehmen können, müssen wir etwas feststellen, was gleichzeitig erschreckend und irritierend aber auch beeindruckend und tröstlich ist; der heutige Sonntag kreist letztlich um dieses Phänomen:

Alle drei Erscheinungsformen Gottes sind eingehüllt in Schwachheit und Verborgenheit. Während wir von den Kräften Gottes unwiderstehlich angezogen werden, erfahren wir die skandalöse Ohnmacht Gottes und werden oft von ihm fast abgestoßen.

Das Volk Gottes versagt auf allen Ebenen und manövriert sich in den Untergang und in die beinahe Vernichtung. Die Diagnose Ezechiels von „Söhnen mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen“, von einem „Haus der Widerspenstigkeit“ gilt wohlbemerkt nicht bloß für die damaligen Juden, sondern genauso auch für unsere Kirche und auch gegenwärtig. Die erfahrene Herrlichkeit Gottes hin oder her, die Schwäche des Gottesvolkes schlägt fast immer durch. Paulus berichtet sehr persönlich von seiner eigenen individuellen Schwäche; auch wenn sie nicht moralisch, sondern wahrscheinlich körperlich zu verstehen ist, behindert sie zunächst seine

apostolische Tätigkeit, die Kraft seines Wortes und seines Zeugnisses.

Ebenso zeugt Jesu Erfahrung der Ablehnung in seiner Heimatstadt, trotz Wahrnehmung der Weisheit und der Macht Gottes in seinen Worten und Taten von einer Ohnmacht, über die Jesus sich selbst wundert.

Diese Schwäche und Ohnmacht hat freilich zwei Dimensionen: sie stammt zum Teil aus dem Unglauben des Menschen und zum Teil aus Gottes Heilsplan für die Erlösung; und sie ist hinderlich und förderlich zugleich. Der Unglaube der Menschen hindert Jesus, weitere Wunder zu tun. Paulus formuliert aber die andere Seite klassisch: „die Kraft wird in der Schwachheit vollendet“, und wie er seine Klage schließt: „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Gott zeigt sich und verbirgt sich. Der Glaube ist stark und schwach, die Wahrheit, die Schönheit, die Kraft Gottes können anziehen aber auch abstoßen. Diese Lage ist ganz verkürzt der Grund für die Kirche als Institution, für die Bibel als feste Schriftsammlung, für die festgelegte Zahl und Form der Sakramente, für die Ausformulierung von Dogmen und Regeln. Aber das Wertvollste und das Unersetzliche ist die Begegnung, die uns packt und nicht loslässt, die uns immer wieder anstachelt und motiviert, tröstet und leitet. Auf Dauer werden sich die Herrlichkeit, die Wahrheit und die Kraft Gottes durchsetzen. Wenn wir offen genug sind, auch in unserem Leben.